

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 151 (2024)

**Vorwort:** Singend im Leben : 13 Portraits. Einleitung  
**Autor:** Surber, Peter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.06.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Singend im Leben

13 Porträts

EINLEITUNG: PETER SURBER

Der Mensch spricht, als wäre das das Selbstverständlichste auf der Welt. Aber bei Kleinkindern kann man beobachten, wie vielschichtig der Prozess des Sprechens im Grunde ist. Und noch einmal komplexer wird es, wenn man versucht, die Funktionsweise der Stimme physiologisch zu beschreiben. Für die Produktion von Tönen sind allein im Halsbereich fünfzehn Muskelgruppen am Werk, dazu kommt die Arbeit der Lunge, des Zwerchfells, der Mund- und Nasenhöhlen, zu schweigen von den unfasslich verwickelten Impulsen von Hirn und Nervensystem, die überhaupt erst einen Ton, ein Wort, einen Inhalt entstehen lassen. Und gar nicht erst zu reden vom Gegenüber, vom Umfeld, von den sozialen Resonanzräumen, die aus Sprache erst Kommunikation werden lassen. Von Johann Gottfried Herder, dem Dichter und Sprachforscher des 18. Jahrhunderts, stammt der staunende Satz: «Von einem bewegten Lüftchen hängt alles ab, was Menschen auf der Erde je Menschliches dachten, wollten und tun werden.»

Umso wundersamer und bewundernswerter scheint es, dass der menschliche Mund nicht nur spricht, sondern auch noch singt, als sei auch dies das Selbstverständlichste auf der Welt. Und vermutlich vom Beginn der Menschheitsgeschichte an. Am Anfang könnten rituelle Beschwörungen gestanden haben, ein Singsang, Freuden- und Klagegesänge oder auch Rufe über weite Distanzen, wie man es im alpinen Betruf bis heute nachempfinden kann. Im finnischen Epos «Kalevala» singt der Urzeitsänger Väinämöinen die ganze Schöpfung ins Leben oder auch ins Unheil. In der griechischen Mythologie ist Orpheus der unübertroffene Sänger der Liebe wie der Trauer. Von den mythischen Zeiten bis heute dürfte gelten: Nie ist der Mensch persönlicher, aber auch verletzlicher als beim Singen. Bezeichnenderweise leitet sich das Wort «Person» von «sona» ab, dem Namen für die Mundmaske des antiken Schauspielers. Ich bin, was ich sage und was durch mich hindurchklingt. Und nicht umsonst sind «Stimme» und «Stimmung» eng miteinander verbunden und prägen eine Vielzahl von Redewendungen – ob es darum geht, wer seine Stimme erhebt oder überstimmt wird, was uns auf die Stimme schlägt, Unstimmigkeiten und Verstimmungen verursacht oder was hier und jetzt für uns gerade «stimmt».

Dieses Jahrbuch widmet sich vielstimmig dem Phänomen Stimme und insbesondere dem Chorgesang. In den nachfolgenden Porträts kommen 13 Personen aus beiden Appenzell zu Wort, die in unterschiedlichen Zusammenhängen ihre Stimme erheben. Auf der einen Seite sind es sängerische Laien wie Erna Köfer und Beat Manser, die im Schlatter Chörli singen, Männerchor-Präsident Valentin Inauen oder der passionierte Jodler Sämi Frick. Zu den Noch-Laien gehört auch der 13-jährige Kio Bruderer aus Speicher, der in Musical und Oper am Theater St. Gallen als Solist brilliert. Journalist Martin Hüsler frönt dem Stimmgenuss als Opernbesucher und Konzertkritiker. Auf der anderen Seite haben Chorleiterin Anna Kölbener, Stimmbildnerin Terhi Lampi, Jazzsängerin Gabriela Krapf, Bachspezialist Rudolf Lutz und Schauspielerin Suramira Vos auf je unterschiedlichen Feldern die Stimme zu ihrem Berufsinstrument gemacht. Rahel Butzerin-Simmen ist nicht nur Chorleiterin, sondern präsidiert auch den Appenzellischen Chorverband. «Singen ist Wellness», ist ihre Überzeugung.

Oder noch umfassender: «Singen ist die eigentliche Muttersprache des Menschen», hat der Geiger Yehudi Menuhin (1916–1999) einmal gesagt. Singen, das kommt in den Porträts immer wieder zum Ausdruck, ist aber in erster Linie auch ein gemeinschaftliches Tun. Wer zusammen singt, kommt in eine gemeinsame Schwingung und leistet damit vielleicht einen Beitrag zu einer solidarischeren und gewaltfreien Gesellschaft. Der Volksmund weiss das schon lange: «Wo man singt, da lass dich ruhig nieder ...»